



Praxishandbuch Inklusion

Lernprozesse gestalten

Mit Wissen mehr bewegen

Das WIR gewinnt

Aktion
MENSCH



Barrierefreie Fassung: www.kommune-inklusiv.de


Kommune
Inklusiv

“

Unsere Seminare sind Orte, an denen sich Inklusions-Macher*innen treffen. Sie tauschen sich aus über die praktische Arbeit und lernen von- und miteinander. Das Programm bietet Methoden, Techniken, Werkzeuge und Fertigkeiten, die Ihnen und den Menschen in Ihrem Netzwerk helfen, Inklusion vor Ort möglich zu machen.

”

Iris Cornelssen

Organisatorin des Qualifizierungsprogramms der Aktion Mensch



Das komplette Praxishandbuch Inklusion finden Sie online unter
➔ www.kommune-inklusiv.de

Inklusion ist ein Lernprozess – auch für Profis



Um Inklusion im Sozialraum voranzutreiben, ist es wichtig, dass alle **Akteur*innen sich fortlaufend weiterbilden.** Denn auch wenn viele Netzwerk-Partner*innen bereits Erfahrung und Wissen in den Bereichen Inklusion, Teilhabe oder haben: Die Erfahrung

zeigt, dass alle während eines Projekts dazulernen. Lernprozesse und Fortbildungen befähigen die Menschen im inklusiven Netzwerk, Ihr Vorhaben weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen.

Das hat sich vor Ort bewährt

- Ganz gleich, welchen beruflichen Hintergrund Sie und Ihr Netzwerk-Team haben, welche Erfahrungen Sie mitbringen, ob Sie ehrenamtlich oder hauptamtlich im Netzwerk mitwirken: Nehmen Sie sich genug Zeit, um dazulernen. Denn Inklusion umzusetzen, bedeutet ständiges Lernen und Aushandeln.
- Planen Sie von Beginn an Zeit und Geld ein, um sich und Ihr Netzwerk-Team fortzubilden.
- Planen Sie Zeit für Recherchen ein, um die Menschen, die Infrastruktur, die kommunale Verwaltung, die Vereine und Initiativen vor Ort besser kennenzulernen.
- Planen Sie Zeit dafür ein, das vielfältige und unterschiedliche Wissen in Ihrem Netzwerk abzugleichen und so zu einer Gemeinschaft zusammenzuwachsen.
- Denken Sie auch daran, die Menschen in Ihrem Sozialraum fortlaufend über Ihr Vorhaben zu informieren, um Vorurteile abzubauen, zum Beispiel durch Veranstaltungen, Vorträge oder Broschüren.





Professionalisieren Sie Ihr Netzwerk

Die Erfahrungen aus Kommune Inklusiv und Inklusion vor Ort zeigen, dass der Aufbau eines inklusiven Netzwerks entscheidend ist, um Inklusion im Sozialraum voranzubringen. Sie zeigen auch: Netzwerk-Partner*innen bringen sehr unterschiedliches Wissen und Berufserfahrungen mit. Sie haben unterschiedliche Vorstellungen von Hierarchien und Begriffen. Außerdem brauchen manche Menschen im Netzwerk mehr Unterstützung als andere.

Damit Sie ein gut funktionierendes und nachhaltiges Netzwerk aufbauen können, ist es wichtig zu lernen, wie Sie ein Netzwerk entwickeln und wen Sie dafür brauchen. In den beiden Fortbildungen „Inklusion braucht Vernetzung“ und „Netzwerke entwickeln“ vermittelt die Aktion Mensch dieses Wissen (siehe Seite 12 / 13). Daher sollten alle Netzwerk-Partner*innen **bereit sein, dazulernen und sich weiterzubilden.**

Im Netzwerk kommen unterschiedliche Arbeitsweisen von verschiedenen Organisationen zusammen. Es ist wichtig, Regeln auszuhandeln, zum Beispiel für Kommunikation.

Das Netzwerk braucht auch ein gemeinsames Verständnis für Begriffe wie Inklusion und für die verschiedenen Bedürfnisse, zum Beispiel von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Akteur*innen.

Dieses Zusammenwachsen zum Netzwerk-Team gehört zum Professionalisierungs- und Weiterentwicklungs-Prozess.

Aus Krisen lernen

Machen Sie Ihr Netzwerk widerstandsfähig – Stichwort Resilienz. Die Erfahrungen aus Kommune Inklusiv und Inklusion vor Ort zeigen: Auf dem Weg zu mehr Inklusion gibt es immer wieder Krisen zu bewältigen. Besprechen Sie im Netzwerk, wie Sie mit Misserfolgen, Kritik oder offener Ablehnung umgehen wollen.



Nehmen Sie sich Zeit, **aus Ihren Projekt-Erfahrungen zu lernen** und daran zu wachsen. Gemeinsame Treffen zur Reflexion und eine unabhängige Rückmeldung, zum Beispiel durch die Prozessbegleitung, können Ihnen dabei helfen. Wie Sie solche Pausen zur Reflexion der laufenden Netzwerk-Arbeit einlegen, lernen Sie im Seminar der Aktion Mensch „Inklusive, sozialraumorientierte Projekte (weiter-)führen“ (siehe Seite 13). Lernen Sie gemeinsam aus Fehlern und betrachten Sie kritisch Bestandteile Ihres Vorhabens wie vorhandenes Wissen, Zielgruppen-Auswahl, Maßnahmen, Grad der Partizipation. Steuern Sie gegebenenfalls nach und holen Sie bei Bedarf neue Netzwerk-Partner*innen an Bord.



Mehr dazu lesen in den Heften „Prozessbegleitung“ (unter Allgemein), „Ein inklusives Netzwerk aufbauen“, „Projekte planen und loslegen“ (beide unter 1. Planung), „Das Netzwerk erweitern“ (unter 2. Umsetzung)

Entscheidend für professionelle Netzwerk-Arbeit: die hauptamtliche Netzwerk-Koordination

Ein Netzwerk kann nur dann professionell arbeiten, wenn eine hauptamtlich arbeitende Netzwerk-Koordination es organisiert und steuert. Wer diese hauptamtliche Stelle übernimmt, sollte eine besondere Lern-Bereitschaft mitbringen, da die Aufgaben vielfältig und anspruchsvoll sind. Wichtig für den Erfolg ist es außerdem, Ihre Projekte wirkungsorientiert zu planen. Haben Sie dabei im Hinterkopf: Sich das Wissen darüber anzueignen, braucht Zeit und Geduld.



Lernen ist wichtig für den Projekt-Erfolg



Versuchen Sie, Fortbildung als einen wichtigen und dauerhaften Teil Ihres Inklusions-Vorhabens zu sehen. So können Sie Lern-Zeiten oder Schulungen als feste Bestandteile der Projekt-Arbeit in Ihren Projekt-Plan einarbeiten.

Alle Beteiligten qualifizieren und sensibilisieren

Für den Erfolg des Netzwerks ist es entscheidend, offen zu bleiben, Neues zu lernen und unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen. Bei Kommune Inklusiv profitierten alle Beteiligten besonders von Empowerment. Die Netzwerk-Partner*innen lernten in Workshops Neues über Zielgruppen, Empowerment-Methoden und Kommunikationsformen.

Denken Sie auch an die Menschen im Sozialraum: Sensibilisieren Sie die Bürger*innen zu den Themen Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit. Dabei müssen Sie die Schlagworte nicht unbedingt nutzen. Sie können zum Beispiel Veranstaltungen zum Thema „Tag der offenen Tür für alle“ planen. Wenn die Menschen im Sozialraum die Vorteile von Inklusion für sich selbst, ihre Familien und die Nachbarschaft kennen- und schätzenlernen, werden sie zu Verbündeten für Ihr Netzwerk.

Planen Sie Theorie-Einheiten fest ein



Ein Ergebnis der wissenschaftlichen Begleitforschung bei Kommune Inklusiv: Netzwerk-Partner*innen verspürten einerseits eine gewisse Theorie-Müdigkeit. Sie hatten das Gefühl, bereits alle wichtigen Kenntnisse und Fertigkeiten mitzubringen. Oder sie wollten nach einer längeren Planungsphase endlich mit der praktischen Arbeit anfangen. Andererseits wünschten sie sich mehr Fortbildungen und Wissen, um Fehler zu vermeiden oder Probleme besser zu verstehen. Greifen Sie diese widersprüchlichen Gefühle auf und planen Sie zum Beispiel Theorie-Einheiten mit viel praktischem Bezug ein. Auch feste Schulungstage pro Monat oder pro Quartal können dabei helfen, das kontinuierliche Dazulernen als wichtigen Teil der Netzwerk-Arbeit zu etablieren.

Denken Sie an Empowerment-Workshops



Empowerment-Workshops schaffen vor allem bei Selbstvertreter*innen Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. In den Workshops werden sie gestärkt, um sich zum Beispiel in Projekten einzubringen oder auf Podiumsgesprächen ihre Sichtweise zu vertreten.



Mehr dazu lesen in den Heften „Empowerment für alle“ und „Partizipation planen und umsetzen“ (beide unter 1. Planung)

„Einfache Sprache ist eine Art Anleitung zum verständlichen Schreiben.“

Die Redakteurin und Expertin für Einfache Sprache Constanze Lopez erzählt, warum es sich lohnt, einen klaren und einfachen Schreib-Stil zu lernen und zu trainieren.



Constanze Lopez ist Redakteurin und Übersetzerin für Einfache Sprache. Sie leitet Workshops und Online-Seminare, hält Vorträge und berät Organisationen. Als freie Autorin hat sie die Schwerpunkte Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit.

Warum brauchen wir Einfache Sprache?

Weil fast alle sie verstehen – ungefähr 90 bis 95 Prozent der Menschen. Einfache Sprache ist eine Art Anleitung zum verständlichen Schreiben. Ungefähr 18 Millionen Erwachsene in Deutschland können schlechter lesen als ein Kind, das die vierte Klasse abgeschlossen hat. Einfache Sprache ermöglicht viel mehr Menschen Zugang zu Gesundheit, Jobs, Beteiligung. Ich würde sagen, bestimmt 50 Prozent der Bevölkerung brauchen Einfache Sprache. Es profitieren aber auch Menschen, die gut lesen können. Im Alltag sind wir oft konfrontiert mit Fachsprachen wie Verwaltungssprache, juristischer oder medizinischer Sprache. Da verstehen selbst gute Leser*innen wenig bis gar nichts. Unnötig komplizierte Texte, wie Arztbriefe, Anträge, allgemeine Geschäftsbedingungen oder die Steuererklärung, rauben uns Zeit und Energie.

Wie unterscheiden sich Leichte Sprache und Einfache Sprache?

Die Leichte Sprache ist eine sehr stark vereinfachte eigene Sprache. Zielgruppe sind vor allem Menschen mit Lernschwierigkeiten. Die Sätze sind sehr kurz, Zeichnungen begleiten den Text. Der Text ist stark strukturiert durch Absätze, Aufzählungen und Stichpunkte. Menschen, die nicht zur Zielgruppe gehören, merken sofort, wenn sie einen Text in Leichter Sprache lesen. Sie spüren eine Irritation. Bei Texten in Einfacher Sprache ist das anders. Menschen mit ausreichender bis sehr guter Lesekompetenz kommen ohne große Anstrengung oder Irritation durch Texte in Einfacher Sprache und verstehen den Inhalt sofort. Übrigens: Die meisten Regeln der Einfachen Sprache entsprechen denen für gute Texte im Journalismus.

Sie sind Übersetzerin und Trainerin für Einfache Sprache. Warum sollte ich Einfache Sprache lernen?

Der Journalist und Sprach-Experte Wolf Schneider hat gesagt: „Einer muss sich plagen, entweder der Leser oder der Schreiber.“ Ich finde, jede und jeder sollten lernen, wie man sich klar ausdrückt und attraktive Texte schreibt, die alle verstehen. Ich glaube, insgesamt würde dann die Kommunikation viel besser funktionieren. Wer sich mit Einfacher Sprache beschäftigt, lernt Sprache nochmal aus einem ganz anderen Blickwinkel kennen. Er oder sie macht sich Gedanken über die Bedeutung von Wörtern und wie sie wirken, über die Struktur eines Textes und vor allem über die Zielgruppe des Textes: die Leser*innen.

Was macht denn Texte kompliziert und schwer zu verstehen?

Vier Angewohnheiten machen Texte unnötig kompliziert: Nominalstil, Passivkonstruktion, viele Adjektive und Schachtelsätze. Wer dies vermeidet, hat die größten Schwierigkeiten bereits aus dem Text geräumt. Gerade für Menschen mit Deutsch als Fremdsprache oder Zweitsprache sind Schachtelsätze sehr schwierig. Im Deutschen haben wir zudem Verben, die sich trennen lassen. Dann ist ein Satz wie ein Rätsel.

Haben Sie Beispiele dafür, wie Texte verständlicher werden?

Nutzen Sie den Verbalstil: „Gäste begrüßen“ statt „Begrüßung der Gäste“ oder „miteinander sprechen“ statt „in den Austausch gehen“. Und formulieren Sie aktiv: „Wir sind zusammen spazieren gegangen. Es hat allen Spaß gemacht.“ statt „Der Spaziergang wurde von allen sehr positiv aufgenommen“. Außerdem hilft es, wenn Sie pro Satz nur einen Nebensatz einbauen: „Ich möchte morgen spazieren gehen, wenn das Wetter gut ist. Vorher muss ich noch mit meinem Kollegen sprechen.“ Statt „Ich möchte, wenn das Wetter gut ist, morgen, nachdem ich mit meinem Kollegen gesprochen habe, spazieren gehen.“ Und noch ein Beispiel aus einem Abo-Vertrag: „Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung der Lastschrift.“ Heißt übersetzt in Einfache Sprache: „Wenn zu wenig Geld auf dem Konto ist, muss die Bank den Rechnungsbetrag nicht überweisen.“ Seit einem Jahr gibt es übrigens ein einheitliches Regelwerk für Einfache Sprache. Die DIN-Norm 8581-1 gibt Empfehlungen und unterstützt Autor*innen beim Verfassen verständlicher Texte.

Welche Vorbehalte gegen Einfache Sprache begegnen Ihnen?

Die Angst, dass etwas verloren geht: Inhalt, Zusammenhänge und auch die schöne literarische Sprache. Ich finde aber, wir gewinnen durch die Einfache Sprache etwas dazu. Es geht ja um Nutztex-te. Literarische Texte soll es natürlich weiter geben. Es darf auch weiterhin komplizierte Zeitungen geben mit hohem Schriftsprachen-Niveau. Es geht gar nicht darum, das abzuschaffen. Es geht darum, mit der Einfachen Sprache etwas Neues zu ergänzen, damit mehr Menschen Zugang haben zu Informationen und Wissen. Im Moment ist es so, dass nur die Bild-Zeitung in etwa das Sprachniveau der Einfachen Sprache trifft. Ich finde das fatal.

Ist es einfach, Einfache Sprache zu lernen?

Ja und nein. Die Regeln sind überschaubar, und es macht Spaß, Texte verständlicher zu formulieren. Es kostet aber auch viel Zeit, man muss es üben und sich mehr Gedanken machen beim Texten. Automatisch schreibt kaum jemand einfache Sätze. Aber die Mühe lohnt sich.



Sie mögen Interviews?

Mehr davon gibt es in der Online-Ausgabe des Praxishandbuchs Inklusion unter: www.kommune-inklusion.de/interviews



Bauen Sie Expertise im Netzwerk auf

Wichtig für die Netzwerk-Arbeit sind Menschen, die sich Expertise in bestimmten Themen aufbauen und dieses Wissen dem Netzwerk zur Verfügung stellen.

- Um die Kommunalverwaltung aktiv in Ihr Netzwerk einzubeziehen, braucht es Netzwerk-Partner*innen, die Fachwissen über kommunale Themen erwerben und beispielsweise Fortbildungen und Seminare dazu besuchen.
- Inklusions-Vorhaben werden oft zeitlich begrenzt gefördert. Doch nach drei oder fünf Jahren ist Inklusion noch nicht verwirklicht. Für die Fortführung und Verstetigung Ihres Inklusions-Vorhabens sollten sich daher Menschen dauerhaft mit der Fördermittel-Akquise und Antragstellung beschäftigen und dieses Wissen ins Netzwerk tragen.
- Inklusive Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, um Ihr Projekt im Sozialraum bekannt zu machen, es dauerhaft zu verankern und Verbündete zu finden. Wer diese Aufgabe im Netzwerk übernommen hat, braucht Wissen darüber, wie barrierefreie Kommunikation funktioniert und wie Veranstaltungen oder Info-Flyer inklusiv gestaltet werden.



Mehr dazu lesen in den Heften „Finanzierung und Ressourcen planen“, „Kommune verstehen und überzeugen“ (beide unter 1. Planung), „Öffentlichkeitsarbeit inklusiv gestalten“ (unter 2. Umsetzung)

Holen Sie sich Wissen und Unterstützung von außen

Alle Netzwerke bei Kommune Inklusiv wurden durch eine externe Prozessbegleitung unterstützt. Das war für viele Akteur*innen eine neue Erfahrung, denn bisher ist es noch nicht üblich, sich für Projekte externe Berater*innen dazuzuholen. Die Kommune Inklusiv-Akteur*innen haben die Zusammenarbeit mit der Zeit immer stärker schätzen gelernt. Die Prozessbegleitung unterstützt nach Bedarf. Sie kann zum Beispiel bei Projekt-Anträgen helfen oder vermitteln, wenn es zu Konflikten kommt. Besonders in Reflexionsphasen ist es hilfreich, einen unabhängigen Blick von außen einzuholen.



Mehr dazu lesen im Heft „Prozessbegleitung“
(unter Allgemein)

Lernvideo zum Thema Prozessbegleitung



Mehr Informationen zur Prozessbegleitung finden Sie in einem kurzen Video auf der digitalen Lernplattform der Aktion Mensch.

➔ lernen.aktion-mensch.de



Schulungen der Aktion Mensch



Die Aktion Mensch bietet kostenlose Online- und Vor-Ort-Schulungen an. Außerdem können Interessierte an sogenannten Community Calls teilnehmen: In den moderierten Online-Treffen tauschen sich Inklusions-Macher*innen über Herausforderungen und Chancen aus. Die Aktion Mensch entwickelt das Angebot ständig weiter: Neue Schulungen kommen hinzu, bewährte werden den aktuellen Anforderungen angepasst.

Die Schulungen sind für alle Menschen offen, die sich für einen inklusiven Sozialraum und für mehr Teilhabe in der Kommune einsetzen, zum Beispiel Sozialraum-Akteur*innen, ehrenamtlich Engagierte, kommunale Vertreter*innen, Netzwerk-Koordinator*innen und viele mehr.

Diese Aktion Mensch-Schulungen empfehlen wir:

Inklusion im Sozialraum: Damit die Zusammenarbeit im Netzwerk gelingt, sollten Sie wichtige Begriffe, Grundlagen, Gelingensbedingungen, Herausforderungen und Rahmenbedingungen kennen sowie die Grundprinzipien sozialräumlichen Handelns verstehen.

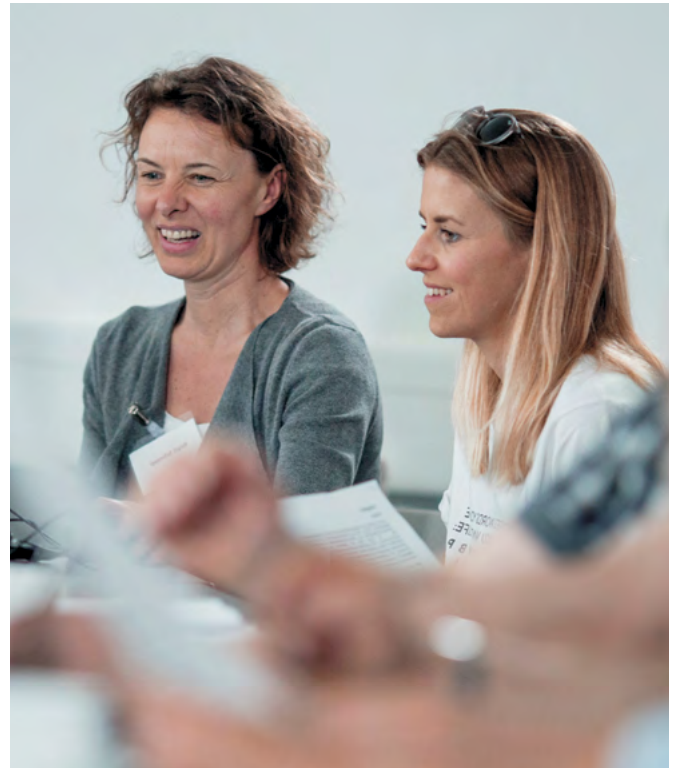
Inklusion braucht Vernetzung: Inklusion kann nur gelingen, wenn sich verschiedene Akteur*innen zusammenschließen. Lernen Sie, wie Sie Kooperationen und Netzwerke aufbauen, koordinieren, moderieren und am Leben halten.

Partizipation: Wer inklusive Projekte im Sozialraum erfolgreich planen und umsetzen möchte, muss die Menschen vor Ort durch Partizipation einbeziehen. Bilden Sie sich weiter, welche Voraussetzungen und Spielregeln nötig sind, welche Dynamik zwischen den Teilnehmer*innen im Partizipations-Prozess entstehen können, wie Sie mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Erwartungen verschiedener Zielgruppen umgehen und welche Methoden Sie einsetzen können.

Inklusive, sozialraumorientierte Projekte (weiter-) führen: Inklusive Netzwerk-Projekte sind dynamisch. Lernen Sie, wie Sie Pausen zur Reflexion der laufenden Netzwerk-Arbeit einlegen und welche Methoden des Prozess- und Wissensmanagements dabei helfen.

Netzwerke entwickeln: Pflegen Sie Ihr Netzwerk und erweitern Sie es nach Bedarf. Arbeiten Sie aktiv daran, dass sich Ihr Netzwerk weiterentwickelt. Durch eine Netzwerk-Analyse erkennen Sie Chancen und Herausforderungen.

Wirkungsorientierte Planung und Evaluation: Lernen Sie die Grundlagen und Methoden der wirkungsorientierten Projekt-Planung kennen. Sie hilft Ihnen, Ihre Ziele besser zu erreichen und Ihre Erfolge zu messen und festzuhalten. Sie kann außerdem dabei helfen, erfolgreiche Förderanträge zu schreiben.



Evaluation und Monitoring: Um Projekt-Erfolge zu messen, sollten Sie die Grundlagen der Evaluation und des Monitorings kennenlernen. So können Sie im laufenden Prozess prüfen, ob Sie noch auf dem richtigen Weg sind, und gegebenenfalls nachsteuern.

Ressourcen und Finanzierung sozialer Projekte: Für Ihr inklusives Projekt benötigen Sie verschiedene Ressourcen, beispielsweise Menschen mit Wissen und Erfahrungen, Räume, Material und natürlich auch Geld. Lernen Sie mehr darüber, wie Sie Ressourcen finden und sinnvoll einsetzen und welche Fördermöglichkeiten für inklusive Projekte und Netzwerke es gibt.

An Schulungen der Aktion Mensch teilnehmen



Bleiben Sie auf dem Laufenden

Sie wollen den regelmäßigen Schulungs-Newsletter der Aktion Mensch erhalten? Dann schreiben Sie eine E-Mail an: kommune-inklusiv@aktion-mensch.de

Schauen Sie auch gern regelmäßig auf unsere Internetseite. Dort finden Sie das Schulungsprogramm für die kommenden Monate. Die Teilnahme an den Schulungen ist kostenfrei.

➔ www.aktion-mensch.de/foerderung/beratung/aktuelle-termine



Eigenständig lernen mit der digitalen Lernplattform

Auf der digitalen Lernplattform der Aktion Mensch finden Sie Selbstlernkurse zu Themen wie barrierefreie Kommunikation, Einfache Sprache, Netzwerk-Arbeit und Prozessmanagement. Die Aktion Mensch wird nach und nach neue Kurse und Lernvideos einstellen. Wenn Sie sich ein Nutzer*innen-Konto anlegen, steht Ihnen das digitale Lernangebot kostenfrei zur Verfügung.

➔ lernen.aktion-mensch.de



Der direkte Weg zum Kapitel „Lernprozesse gestalten – Mit Wissen mehr bewegen“ in der Online-Ausgabe des Praxishandbuchs Inklusion: www.kommune-inklusiv.de/qualifizierung



EinkaufsListe

Leichte Cro

Chupa Ch

Fischstä

Kaba

10.00

- 7.06

1
4



Mehr Informationen
erhalten Sie unter
kommune-inklusiv.de



Stand: November 2025

Aktion Mensch e.V.

Heinemannstr. 36

53175 Bonn

Telefon: 0228 2092-391

kommune-inklusiv@aktion-mensch.de